

Sprachentwicklung – Verlauf, Störung, Intervention

ULRIKE DE LANGEN-MÜLLER / CHRISTINA KAUSCHKE /
CHRISTIANE KIESE-HIMMEL / KATRIN NEUMANN /
MICHELE NOTERDAEME (HRSG.)

Diagnostik von (umschriebenen) Sprachentwicklungsstörungen

Christiane Kiese-Himmel
(Hrsg.)

7

1. Definition, Klassifikation und Epidemiologie

1.1 Normale Sprachentwicklung

Der Maßstab für zeitliche und/oder strukturelle Abweichungen im primären Spracherwerb ist die physiologische Sprachentwicklung (☛ Tab. 1). Im ungestörten Spracherwerb ist eine hohe interindividuelle Variation hinsichtlich Erwerbszeitpunkt, Erwerbstempo und Erwerbsstil zu beobachten. Deshalb können sprachliche Leistungen nicht nach dem bloßen Augenschein beurteilt werden, sondern bedürfen bei Verdacht auf eine Störung einer interdisziplinären, differenzierten Diagnostik.

Ein sprachgesundes Kind hat bis zu seinem 4. Geburtstag gelernt, sich in seiner Muttersprache in korrekten, grammatisch geordneten Strukturen, in gut verstehbarer, altersgemäßer Aussprache aller Laute und Lautverbindungen sowie mit altersentsprechendem Wortschatz auszudrücken und situationsangemessen zu kommunizieren. Auch in den Folgejahren vollzieht sich eine Erweiterung und Ausdifferenzierung sprachlicher Fähigkeiten (☛ Tab. 1).

Die Sprachentwicklung geschieht rezeptiv (Sprachverständnis) und expressiv (Sprachproduktion) in folgenden Bereichen:

- prosodisch (Sprechmelodie und -dynamik)
- phonetisch-phonologisch (Aussprache, Bildung von Lauten und Einsatz von Sprachlauten im Sprachsystem)
- semantisch-lexikalisch (Wortbedeutung, Wortschatz)
- morphologisch-syntaktisch (Wort- und Satzgrammatik)
- pragmatisch (situationsangemessener Gebrauch der Sprache in der Kommunikation).

Die Sprachentwicklung des Kindes ist von genetischen und vielen externen Faktoren abhängig, die eine hohe Variabilität der normalen Sprachentwicklung bedingen.

Normaler Spracherwerb vollzieht sich in Grundzügen in den ersten vier Lebensjahren.

Die Sprachentwicklung erfolgt rezeptiv und expressiv in fünf Bereichen.

Genetische und externe Faktoren bedingen eine hohe Variabilität der normalen Sprachentwicklung.

Die Sprachentwicklung verläuft in Wechselwirkung mit der Entwicklung anderer personaler Funktionen.

Die **Sprachentwicklung ist in die Gesamtentwicklung** eines Kindes **eingebettet**, d. h. sie verläuft in Wechselwirkung mit der:

- sensorischen Entwicklung, insbesondere des peripheren und zentralen Gehörs
- motorischen Entwicklung, insbesondere der mundmotorischen Entwicklung, d.h. der Phonation und Artikulation sowie den Primärfunktionen des Sprechapparates Saugen, Schlucken, Kauen und Lecken
- sozialen Entwicklung
- emotionalen Entwicklung
- kognitiven Entwicklung.

Die Entwicklung der sprachlichen Kompetenzen ist in Tab. 1 und 2 dargestellt.

Im 1. Lebensjahr entwickeln sich bedeutende Vorläuferfähigkeiten der Sprache.

Im 1. Lebensjahr entwickeln sich bedeutende Vorläuferfähigkeiten der Sprache:

- Fähigkeit, menschliche Stimmen von anderen Schallereignissen zu unterscheiden
- Anpassung an die Laute der Muttersprache, Bevorzugung ihrer prosodischen Merkmale
- Grundunterscheidung in Selbst und Andere
- Interesse für menschliche Gesichter und mimische Verhaltensmuster
- Gemeinsame Aufmerksamkeitsausrichtung und tri-angulärer Blickkontakt (Blickwechsel zwischen Kind, Bezugsperson und Objekt)
- Kommunikative Reziprozität (wechselseitige Abstimmung)
- Referenzielle Gesten
- Intentionalität
- Senso-motorische Intelligenz
- Fähigkeit zur Segmentierung von Ereignissen sowie zur Klassifizierung von Objekten, Handlungen und Zuständen
- Modalitätsübergreifende Wahrnehmung (vgl. Klann-Delius 2008).

Schriftspracherwerb

Der Schriftspracherwerb baut auf dem Erwerb der Lautsprache auf und wird in der Regel durch Unterrichtung vollzogen. Er zielt auf das Erlernen von Laut-Buchstabe-Verbindungen (Phonem-Graphem-Korrespondenzen) als Grundlage für die schriftliche Wort-, Satz- und Textrezeption und -produktion ab.

Eine wesentliche Voraussetzung für den Erwerb von Schriftsprache ist die Einsicht in die Lautstruktur der gesprochenen Sprache (Phonologische Bewusstheit) (Lundberg et al. 1980; Marx et al. 2005); aber auch breitere Sprachfähigkeiten sind involviert, insbesondere für das Leseverständnis (Fraser & Conti-Ramsden 2008).

Schriftsprache baut auf Lautsprache auf.

Spracherwerb in mehrsprachiger Umgebung

Gesunde Kinder sind in der Lage, mehrere Sprachen gleichzeitig zu erwerben, wenn die Sprachen in ausreichender Quantität und Qualität angeboten werden und die Kinder genügend Gelegenheit zur Kommunikation in diesen Sprachen erhalten. Beim bilingualen Erstspracherwerb werden ein simultaner und sukzessiver Spracherwerbstyp unterschieden (Rothweiler & Kroffke 2006). Beim **simultanen Spracherwerb** werden zwei oder mehrere Sprachen parallel erworben. Häufiger liegt ein **sukzessiver Spracherwerbstyp** vor, bei dem zunächst die Muttersprache(n) erworben wird (werden) und anschließend die Umgebungssprache als Zweitsprache erlernt wird. Nicht selten kommen in der Realität Mischformen der Spracherwerbstypen vor. Mehrsprachige Kinder können in der Spracherwerbsphase interferenzbedingte Besonderheiten zeigen (Umgebungsbedingte Sprachauffälligkeiten ➡ 1.2).

Gesunde Kinder können problemlos – simultan oder sukzessiv – mehrere Sprachen erwerben. Sie zeigen in der Spracherwerbsphase mitunter Besonderheiten.

Tab. 1: Ablauf der normalen Sprachentwicklung im Deutschen

Die tabellarisch aufgeführten *Meilensteine* beziehen sich auf wichtige Schritte des Erstspracherwerbs auf den verschiedenen sprachlichen Ebenen. Sie geben an, in welchem durchschnittlichen Alter normal entwickelte Kinder bestimmte Fähigkeiten erwerben. *Grenzsteine* sind distinkte Entwicklungsziele, die 90 % aller normal entwickelten Kinder in einem bestimmten Alter erreicht haben sollten (Michaelis 2004).

Bereich	Entwicklungsschritt	Meilensteine	Literatur ¹	Grenzsteine 90. Perzentil	Literatur ¹
Frühe Sprachwahrnehmung	Interesse an der menschlichen Stimme („Lauschen“)	Pränatal, erste Lebenswochen	[2]		
	Erkennen rhythmischer und prosodischer Merkmale (Betonungsmuster) der Muttersprache	Pränatal, erste Lebenswochen	[3-5]		
	Neugeborenschrei, Säuglingsschreien	Geburt	[6]		
	Gurren (Rachen-, Gaumen-, Kehllaute)	6-8. Woche	[7-11]		
	Marginales Lallen/Babbeln (Erproben der Lautbildung)	4. Mon.	[8-13]		
	Kanonisches Lallen/Babbeln (Silben aus Konsonanten und Vokalen, z. B. <i>ba</i>)	6. Mon.	[8-13]	8.-10. Mon.	[10, 12, 13]
Phonologie-Erwerb	Reduplizierendes Babbeln (Silbenverdopplungen, z. B. <i>baba</i>)	8.-10. Mon.	[8-13]	11.-15. Mon.	[11, 13]
	Variierendes (buntes) Lallen/Babbeln (z. B. <i>bada</i>)	8.-10. Mon.	[8-13]		
	Elementares Lautinventar	12. Mon.	[14]		
	Einfache Silbenstrukturen (meist offene Silben)				
	Beginnende Organisation des phonologischen Systems (Einsatz von Lauten in der Zielsprache)	18. Mon.	[14-16]		
	Beginnende Überwindung phonologischer Prozesse (regelmäßige entwicklungsbedingte Veränderungen der Aussprache gegenüber der Zielsprache, z. B. <i>Papa tommt</i>) • Tab. 2	2;6 bis 4;6 Jahre	[15-17]		
	Entwicklung phonologischer Bewusstheit: Silben erkennen, Silben klatschen, Reime erkennen und bilden, Anfangslaut erkennen	Kindergartenbeginn, ca. mit 3 Jahren	[18-20]		
	Entwicklung phonologischer Bewusstheit: Phoneme (kleinste bedeutungsunterscheidende lautliche Einheiten) erkennen und lokalisieren, Segmentation, Analyse und Synthese von Lauten, Silben und Wörtern	Vorschulalter, ca. mit 5 Jahren	[18-20]		

Lexikon- Erwerb	Beginn des Wortverstehens	9. Mon.	[1, 21]		
	Verstehen von ca. 50 Wörtern	16. Mon.	[21, 22]		
	Vorformen des Benennens (situationsgebundene Protowörter)	10. Mon.	[23-25]		
	Gezielte Verwendung von Mama, Papa	10.-15. Mon.	[1, 49]	18.-20. Mon.	[12, 13]
	Produktion erster Wörter (Einwortäußerungen)	13. Mon., spätestens 20. Mon.	[21, 22, 25, 26]	18.-20. Mon.	[12, 13]
	Produktion von mindestens 50 Wörtern	18. Mon., spätestens 24. Mon.	[25, 26]	24. Mon.	[29, 38, 60]
	Wortschatzspurt/Wortschatzexplosion	18.-21. Mon.	[25, 27]		
	1. Phase: personal-soziale Wörter (<i>ja, hallo</i>), relationale Wörter (<i>da, auf</i>), lautmalerische Ausdrücke, Eigennamen, einige Nomen	12.-18. Mon.	[25, 28]		
	2. Phase: Nomenwachstum, Beginn des Verberwerbs	19.-30. Mon.			
	3. Phase: Verbuwachs, Funktionswörter (<i>der, weil</i>), Pronomen	30.-36. Mon.			
	Über- und Untergeneralisierungen (z. B. Hund / <i>wanwau</i> als Bezeichnung für alle Tiere)	Im 2. Lj.	[23, 24, 29]		
	Erwerb hierarchischer Organisation des mentalen Lexikons, Verstehen von semantischen Relationen (z. B. Ober- und Unterbegriffe)	3. Lj. bis Schulalter	[30-32]		

1 Literatur s. gesondertes nummeriertes Literaturverzeichnis.

Mon. = Monat Lj. = Lebensjahr